Interview mit Peter Mohler, Amt für Umwelt und Energie, Dept. für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel Stadt, Mitglied der Geschäftsleitung

Autor(en): **Mohler, Peter / Andris, Silke**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **104 (2014)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1003790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Interview

mit Peter Mohler, Amt für Umwelt und Energie, Dept. für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel Stadt, Mitglied der Geschäftsleitung

Silke Andris: *«Umweltverschmutzung» ist ein häufig verwendeter und bekannter Begriff. «Lärmverschmutzung» ist dagegen weniger geläufig, was versteht man darunter?*
Peter Mohler: Ich verstehe darunter die zunehmende Verschallung unserer Städte und Landschaften durch die lärmigen Verkehrsinfrastrukturen, verursacht durch die generell steigende Mobilität. Aber auch durch den stetig zunehmenden Mechanisierungsgrad unseres Alltags z.B. durch die Klimatisierung und durch die maschinelle Belüftung von Räumen und bei der Land- und Gartenpflege (Heulüfter, Motorsägen, Mähmaschinen, Laubbläser, Rasenmäher usw.). Akustisch aufrüsten tut die Bevölkerung auch in der Freizeit – Stichwort 24-Stundengesellschaft – die Party am Wasser geht nicht ohne Ghettoblaster, das Essen und die Getränke müssen bis in die frühen Morgenstunden im Freien verfügbar sein. Die Strassen und Bahnen müssen für die Berufspendler morgens und abends immer hindernisfrei angeboten werden. Deshalb wird der Unterhalt nachts durchgeführt. Generell besteht in der Gesellschaft kein Konsens mehr über die Einhaltung einer Mittags-, Nacht- und Sonntagsruhe.

SA: *Welche Orte der Schweiz sind besonders lärmverschmutzt?*
PM: Der stärkste Lärmproduzent ist der Strassenverkehr. Deshalb ist die Lärmverschmutzung entlang der starkbefahrenen Autobahnen und Hauptstrassen sowie entlang der hochbelasteten Stadtstrassen am grössten. Das *Bundesamt für Umweltschutz (BAFU)* führt eine Lärmübersichtskarte, die das dokumentiert.[1] Starke Lärmbelastungen gibt es aber auch entlang der wichtigsten Bahnlinien des Nord-Süd- und des Ost-West-Verkehrs. Eine grossflächige Verlärmung findet sich zudem um die drei Landesflughäfen der Schweiz (Zürich-Kloten, Basel-Mulhouse und Genf-Cointrin).

SA: *Welche Gegenmassnahmen werden ergriffen bzw. könnte man ergreifen?*
PM: Gegen übermässigen Strassenverkehrslärm helfen Lärmschutzwände, lärmarme Strassenbeläge, die Förderung von lärmarmen Reifen, die Verlagerung des Schwerverkehrs auf die Schiene, Temporeduktionen, Verkehrsverlagerungen und notfalls auch der Einbau von Schallschutzfenstern. Beim Bahnlärm ist die wirksamste Massnahme am Rollmaterial zu finden, durch Ausrüsten mit Kunststoff- oder noch besser mit Scheibenbremsen. Die Graugussklotzbremsen führen nämlich zu unrunden Rädern, welche dann die starken Lärmemissionen erzeugen. Entlang der am stärksten befahrenen Bahnlinien werden aber auch Lärmschutzwände und notfalls Schallschutz-

[1] URL: http://www.bafu.admin.ch/laerm/10519/10949/index.html?lang=de (11.06.2014).

fenster eingebaut. Den Flugverkehrslärm kann man am besten durch den Einsatz leiser Flugzeuge mit Mantelstromtriebwerken, durch hohe Auslastung und damit Reduktion der Flugbewegungen, durch eine geographisch geschickte Wahl der An- und Abflugrouten und durch Betriebszeiteneinschränkungen reduzieren.

SA: *Mit Flughafen, Baustellen, Tram- und Autoverkehr, aber auch während der Fasnacht und den FCB-Heimspielen wird es in Basel regelmässig laut. Und doch werden die Geräusche und Klänge ganz unterschiedlich gewertet. Woran liegt das?*
PM: Lärm definiert man ja bekanntlich auch als unerwünschten Schall. Schall als physikalisches Phänomen ist für unseren Alltag, für das Wohlbefinden, für die Kommunikation fast lebensnotwendig, sicher aber sehr wichtig. Fremder Schall wird erst dann zu Lärm, wenn er uns stört, z. B. beim Kommunizieren mit anderen, beim bewussten Hören von Musik, beim Einschlafen und wenn er von Personen oder Geräten erzeugt wird, die wir nicht mögen, die wir nicht betreiben oder von denen wir nichts Nutzbringendes erwarten können. Die persönliche Beziehung zu einer Schallquelle und der Zeitpunkt des Auftretens von störendem Schall sind entscheidende Faktoren, die Schall zu Lärm werden lassen.

SA: *Blinker im Auto, Mahlwerk der Kaffeemaschine, Schnurren eines Motors, Druckgeräusche des Billetautomaten – Klänge und Geräusche begleiten uns durch den Alltag. Es ist durchaus irritierend und teils auch alarmierend, wenn das gewohnte akustische Feedback von technischen Apparaturen ausbleibt. Ist Stille somit nicht immer die Lösung, sondern erst der Vorbote für Probleme?*
PM: Für mich ist Stille nicht automatisch verbunden mit der totalen Abwesenheit von Schall. Schalltote Räume beispielsweise haben etwas sehr beklemmendes. Sie wurden in düsteren Kapiteln der Menschheit auch als Folterinstrumente eingesetzt. Für mich ist Stille zwar verbunden mit wenig Lautstärke aber doch auch mit Schall, der aber hohe klangliche Qualität aufweist, also angenehm, sogar beruhigend wirkt. Die von Ihnen genannten Geräusche sind «Abfallprodukte» einer technischen Funktion. Hören wir das Geräusch, funktioniert das Gerät. So ist zumindest unsere bisherige Lebenserfahrung. Dass es auch anders geht, beweisen die heutigen Elektroautos, die – zumindest im tieferen Geschwindigkeitsbereich – fast geräuschlos funktionieren. Es wird immer wieder angeführt, dass geräuschlose Verkehrsmittel ein Sicherheitsrisiko für Fussgänger und Velofahrer darstellen. Solange es noch relativ wenige Elektrofahrzeuge gibt, mag das stimmen. Meiner Meinung nach liegt aber die Lösung nicht darin, solche Fahrzeuge wieder akustisch wahrnehmbar zu machen, sondern die Verkehrserziehung aller Verkehrsteilnehmer für die neue, leisere Generation von Fahrzeugen zu sensibilisieren.

SA: *Im Rahmen der Aktion «Hörenswürdigkeiten entdecken und geniessen» bietet das Basler Amt für Umwelt und Energie erstmals eine Stadtführung an, die Teilnehmende an die hörenswerten Orte der Stadt Basel führt. Können Sie*

uns etwas mehr über diesen Rundgang erzählen und was man hier von Basel zu hören bekommt?

PM: Unsere Gesellschaft besitzt eine Tradition des Sehens, eine vergleichbare Tradition des Hörens fehlt ihr bis anhin. Dabei ist die akustische Qualität von Orten und Räumen ebenso wichtig für unser Wohlbefinden und die Gesundheit. Die Klangspaziergänge führen durch die Basler Altstadt zu hörenswerten Orten mitten in Basel. Hörenswert wird ein Ort dann, wenn nicht nur monotone Geräusche das Klangbild bestimmen. Wichtig ist, dass viele verschiedene Geräusche – auch unterschiedlicher Lautstärke – wahrgenommen und unterschieden werden können. Dass man zum Beispiel die eigenen Schritte hört, dass vielleicht ein Brunnenplätschern wahrgenommen werden kann oder ein Gespräch nicht durch schallharte, rechtwinklig zu einander stehende Fassaden zu einem unverständlichen Klangbrei reflektiert wird. Wo solche Orte zu finden sind, vermittelt unsere Webseite.[2] Interessierte können dort auch selber ihre hörwürdigen Orte eintragen, versuchen Sie es selbst.

SA: *Auch die Podiumsveranstaltung «Stadt Hören. Vom Lärmschutz zur hörenswerten Stadt» zielt darauf, dass Basel durchaus hörenswert sei. Was wurde als «hörenswert» und «nicht-hörenswert» eingestuft, und gab es auch Streitfälle?*

PM: Vorweg: es gab keine Streitfälle. Das zeigt mir, dass wir alle – Fachpersonen und Laien – eigentlich ein recht ähnlich geschaltetes Sensorium dafür haben und dadurch ein hohes Mass an Konsens darüber besteht, was eigentlich hörenswert ist. Wir wissen einfach oft nicht, warum das so ist und wir können die Hörenswürdigkeit meist nur unzureichend beschreiben, weil uns – noch – der Wortschatz dafür weitgehend fehlt. Deshalb ist es wichtig, die Orte zu benennen, sie zu besuchen und ihnen dann zuzuhören. Als nicht hörenswert ist für meine Wahrnehmung beispielsweise der Verkehrsknotenpunkt in der Breite oder die Schwarzwaldallee unter der Autobahnbrücke, das sind Klangkatastrophen. Eine hohe Klangqualität – trotzt umgebender Verkehrsinfrastrukturen – weist die Elisabethenanlage aus. Sie zeichnet sich durch ihre Oberflächenstruktur mit ihren abschirmenden Senken und Erdwällen, durch die schallstreuenden Bepflanzungen und Baukörper aus. Exemplarisch für die Altstadt erwähne ich gerne als hörenswert auch den Andreasplatz. Er zeichnet sich durch einen sehr tiefen Grundpegel aus, der durch ein Brunnenplätschern, die hallenden Schritte der Besucher auf den Pflastersteinen, durch die diskreten Gespräche der Besucher der Gartenwirtschaft und die schallstreuenden Fassaden der Altstadthäuser und der Bäume wunderbar überlagert wird.

Silke Andris
silke.andris@unibas.ch

[2] URL: http://www.aue.bs.ch/fachbereiche/laerm/stadt-hoeren.htm (11.06-2014).